

Keine Auflösung in Sicht : die französische Fremdenlegion besteht weiter

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Auflösung in Sicht: Die französische Fremden- legion besteht weiter

Peter Eggenberger, Zelg AR

Immer wieder totgesagt, existiert sie nach wie vor: Die französische Fremdenlegion, der unter Frankreichs sozialistischer Regierung eine rasche Auflösung vorausgesagt worden war. Seit rund zwanzig Jahren ist die auch heute noch Schweizer in ihren Reihen zählende Elite-truppe vorwiegend im südfranzösischen Raum stationiert.

Die im Sommer 1984 erschienene, der Legion gewidmete Sonderbriefmarke der französischen Post und die umjubelte Beteiligung am traditionellen Militärdefilee vom 14. Juli auf den Champs-Élysées in Paris sind deutliche Zeichen des Überlebens der Legion. Zu gut weiss man heute auch an höchster Stelle nicht nur um deren Verwurzelung in traditionalistischen Kreisen, sondern auch um die unproblematische Einsatzmöglichkeit, wie sie sich in jüngster Zeit im Libanon und im Tschad bewährt hat. Auch in Zukunft wird deshalb Frankreichs legendäres Söldnerheer als umstrittenes Überbleibsel an die Reislauzeit erinnern, die in unserem Land bis Mitte des letzten Jahrhunderts von grosser Bedeutung gewesen war.

Von Bürgerkönig Ludwig Philipp gegründet

Gehörten die im Dienste Frankreichs stehenden Schweizer bis Ende des 18. Jahrhunderts zu den regulären Truppen, so setzte die königstreue Haltung der Eidgenossen während der revolutionären Wirren einen Schlusspunkt hinter diese Regelung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts schien sogar ein Verzicht der Rekrutierung von Ausländern in Reichweite gerückt, als die beginnende Kolonialisierung Nordafrikas den Bedarf an Söldnern sprunghaft anwachsen liess. Mittels Dekret rief daher Bürgerkönig Ludwig Philipp am 9. März 1831 die Fremdenlegion (Légion étrangère) ins Leben, als deren erster Kommandant der Schweizer Oberst Christoph Stoffel aus Arbon TG berufen wurde.



Mit dieser Briefmarke wird die auch in Frankreich fast vergessene Legion neu ins Bewusstsein gerufen. (Bilder Eggenberger)

Kaum Legionäre aus der Schweiz

Das 1859 vom Bundesrat erlassene Verbot militärischer Dienstleistungen im Ausland verringerte die Zahl der Eintritte von Schweizern in die Legion stark. Trotzdem aber bezifferte der zwischen 1950 und 1960 aktive Warner vor einem Eintritt in die «Hölle der Fremdenlegion» und Verfasser zahlreicher entsprechender Schriften, Franz Rispy aus Amriswil TG, die Zahl der damals in die Legion eingetretenen Schweizer mit 300 pro Jahr. Mit der Gewährung des sogenannten «Anonymats» (Möglichkeit der Änderung der persönlichen Identität und damit die Erschwerung polizeilicher Nachforschungen) war die Legion damals beliebtes Fluchtziel für strafrechtlich Verfolgte, die allerdings immer eine Minderheit bildeten. Hauptmotive für einen Eintritt in die Fremdenlegion waren nebst persönlichen Problemen Abenteuerlust oder aber politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten. So war denn die Legion immer wieder ein Abbild der jeweiligen Situation in Europa. Wenn arbeitslose Südeuropäer und

sonnenhungrige Deutsche während Jahrzehnten die erforderlichen Bestände weitgehend sicherten, so sorgten der spanische Bürgerkrieg 1939, der Ungarnaufstand 1956 und der Einmarsch der Russen in die CSSR 1968 für starken Zuzug aus den entsprechenden Ländern. Für Abenteuerlustige aus der Schweiz bieten sich heute andere Möglichkeiten, so dass die Legion ihre diesbezügliche Attraktivität fast gänzlich verloren hat. Beim heutigen Gesamtbestand von rund 7000 Legionsangehörigen macht der Schweizer Anteil kaum ein halbes Hundert aus und ist damit völlig bedeutungslos.

Als Wirtschaftsfaktor geschätzt

Bis zur Unabhängigkeit Algeriens (1962) erfolgten alle Einsätze der Fremdenlegion von Nordafrika aus. Nachher wurden die Regimenter in



Auch unter dem sozialistischen Staatsoberhaupt François Mitterrand hat sich am Status der Fremdenlegion nichts geändert.

französische Überseterritorien, nach Korsika und Südfrankreich verlegt. Im zwischen Marseille und Toulon gelegenen Kleinstädtchen Aubagne entstand die neue Legionszentrale, die insbesondere für Rekrutierung, Aus- und Weiterbildung, aber auch Imagepflege (das hier eingerichtete Museum gehört heute zu den vielbesuchten Touristenattraktionen) zuständig ist. Um die Stationierung der Legionsregimenter bewarben sich nicht weniger als 40 Städte, die sich mit der Präsenz der im Gegensatz zu den regulären Truppen sehr gut besoldeten Legionäre eine wirtschaftliche Belebung versprochen. Diese Erwartungen haben sich weitgehend erfüllt, so dass gelegentliche Spannungen zwischen Zivilbevölkerung und Legion in Kauf genommen werden. «Soldauszahlung in der Legion bedeutet für uns immer Hochbetrieb», versichert ein Wirt im Zentrum der von römischen Baudenkmalern dominierten Stadt Nîmes, die seit kurzem ebenfalls Legionäre in ihren Mauern beherbergt. ■